



## KUNST-BOTSCHAFT

Mit Contemporary And (C&) schaffen Julia Grosse und Yvette Mutumba ein globales Art-Netzwerk

**Z**ehn Jahre harter Arbeit bedarf es angeblich, bis MusikerInnen oder SchauspielerInnen über Nacht berühmt werden. Ähnliches gilt offenbar für die vielen Initiativen, die auf unterschiedlichsten Gebieten für mehr Diversität oder an der Auflösung kolonialistischer Geschichtsbilder, postkolonialer Strukturen und eurozentristischer Sichtweisen arbeiten. Es ist schon so lange so viel da – und wurde so wenig wahrgenommen. Inzwischen scheint sich das zu ändern. Eine besonders innovative, spannende und komplexe Initiative im Bereich Kunst haben Julia Grosse und Yvette Mutumba bereits 2013 mit Contemporary And (C&) gestartet. Jetzt erhielten sie dafür den Preis als Europäische Kulturmanagerinnen des Jahres 2020.

Beide sind Kunsthistorikerinnen, wobei Mutumba aus dem kuratorischen und musealen Bereich kommt, während Grosse als Kunstkritikerin und Autorin unter anderem von London aus für die *taz* oder die *FAS* arbeitete.

Mit *Contemporary And Magazine* gründeten sie ein zunächst vorwiegend online aktives Medium, das eine eklatante Leerstelle in der Wahrnehmung von Kunst füllt: die Repräsentation der vielfältigen Kunstszene des afrikanischen Kontinents und seiner globalen Diaspora. Sie und ihr Team suchten dafür AutorInnen aus den lokalen Szenen. „Uns war von Anfang an klar, dass es nur Sinn macht, mit Leuten zu kooperieren, die im lokalen Kontext arbeiten“, erklärt Yvette Mutumba. Und sie fährt fort: „Das sind auch keine Expatrie-ReporterInnen, sondern Menschen, die dort lange leben, vielleicht auch aufgewachsen sind, die die Szenen kennen und dadurch ein viel tieferes Wissen haben. Das unterscheidet uns von anderen Magazi-

**MÖGLICHMACHERINNEN** Für ihre Arbeit wurden Julia Grosse und Yvette Mutumba (v.l.) als Europäische Kulturmanagerinnen 2020 ausgezeichnet.

nen und Kulturplattformen. Die Inhalte kommen aus diesem Netzwerk und spiegeln sich auch genau so in dem, was dann online oder in unseren Offlineprojekten zu lesen und zu sehen ist.“ Julia Grosse ergänzt: „Durch dieses Netzwerk haben wir Rezensionen aus Accra, Kairo oder São Paulo. Denn uns hat etwas gefehlt in Magazinen, die stets aus den üblichen ‚Kunstwelt-Orten‘ berichten, Paris, London, New York... Es existiert eine globale Kunstproduktion, diese Stimmen gibt es, warum finden sie in den Kunstmedien nicht statt? Das war unsere Motivation: Dann müssen wir es selbst machen.“

Mittlerweile hat C& LeserInnen in über 120 Ländern, 2018 kam *C& América Latina Magazine* dazu, das vor allem indigene und Schwarze Kunstproduktion in Lateinamerika und der Karibik thematisiert. Es gibt Mentoring-Programme, Schreibwerkstätten, physische Präsenz von C& auf Biennalen und Messen oder in Kunstakademien. „Wir sind nicht mehr nur allein ein Kunstmagazin“, sagt Grosse, „wir sind eine Plattform geworden. Wir nennen es manchmal unseren C&-Kosmos.“

Zudem hat man nach wie vor von jedem Computer, Smartphone oder Tablet aus Zugang. Und der führt nicht nur in vielfältige und vielschichtige Kunstwelten, sondern auch mitten in die Diskussion über offenen und versteckten Rassismus in der Kunst, und er stellt auch den eigenen Blick auf Kunstwerke und auf scheinbare Gewissheiten in Frage. Es lohnt sich.

BERND SKUPIN

Mehr Informationen und die Artikel von C& stehen auf [Contemporaryand.com](http://Contemporaryand.com).

„Die Stimmen gibt es, warum finden sie in Kunstmedien nicht statt?“